Den Himmel mit Händen fassen

Und hier jetzt der erste Brief der Mutter - Briefe, die Sophies Leben völlig verändern werden.
LG madrilena

"Liebe Sophie, wenn Du diese Zeilen liest, werde ich bereits tot sein. Ich bat Kristina, Dir das Päckchen erst nach meinem Tod zu schicken. Warum? Vielleicht habe ich Angst davor, Rechenschaft ablegen, Fragen beantworten zu müssen. Vielleicht habe ich überhaupt Angst davor, mit Dir zu sprechen. Nähe zu meinen Kindern war mir nie gegeben. Heute tun mir diese Worte nicht mehr weh. Ich habe gelernt, mich zu akzeptieren. Vor allem weiß ich, dass ich nichts mehr ändern kann. Aber es gibt Dinge, die möchte ich regeln, solange es nicht zu spät ist. Noch fühle ich mich, Gott sei Dank, im Vollbesitz meiner geistigen und körperlichen Kräfte. Klingt das zu juristisch? Soll es wohl auch, damit Du eines Tages, wenn Du diese Zeilen lesen wirst, weißt, alles, was ich Dir hier mitteile, ist mir auch heute noch in allen Einzelheiten gegenwärtig. Ich erinnere mich daran, als sei es vor kurzem gewesen. Du weißt, alte Menschen erinnern sich eher an etwas lang Vergangenes als an das Telefongespräch von gestern. Ich bitte Dich, mir jedes Wort zu glauben. Du wirst mich vielleicht von einer Seite kennen lernen, die Du nie bei mir vermutet hast. Ich bitte Dich nicht um Verzeihung, noch nicht einmal um Dein Verständnis. Ich möchte nur ein wenig von Deiner Zeit. Denn was ich jetzt niederschreibe, habe ich noch nie jemandem gesagt, es betrifft nur Dich und mich."

Ein Klopfen an der Tür unterbrach mein Lesen.
Warum war ich nur so beunruhigt über diese paar Worte von Mutter? Das war nicht die energische Frau, die ich gekannt und nach deren Liebe ich mich so gesehnt hatte.
Dieser Brief sollte entschlossen und überzeugt klingen. Für mich war er eher ein Hilferuf.
Wieder klopfte es leise an die Tür. "Sophie, sind Sie schon auf? Ich möchte einen Morgenspaziergang machen. Gehen Sie mit?“
Jonas Stimme drang in meine Gedanken. Verwirrt kehrte ich in die Gegenwart zurück.
"Ja, ja… ich bin schon fertig, ich komme gleich."
Ich legte den Umschlag wieder zuunterst in die Schublade. Ich verstand jetzt mein wochenlanges Zögern. Meine Mutter sollte nicht in dieses Heute eindringen. Wo war denn das leichte, fliegende Gefühl der Freiheit geblieben
Rasch öffnete ich die Tür.
Jonas sah mich bestürzt an. "Was ist denn mit Ihnen los? Schlecht geschlafen? Alpträume?"
"Nein, nein", wehrte ich fast heftig ab. "Es ist nichts. Ein Morgenspaziergang ist gerade richtig."
So schnell ließ er sich nicht abweisen: "Sie haben den Umschlag Ihrer Mutter geöffnet?"
"Ja"
"Wollen Sie darüber sprechen?"
"Nicht jetzt, Jonas. Lassen Sie uns gehen.“
Wie selbstverständlich hakte er sich jetzt bei mir ein. Wir gingen die Hashomer Straße hinunter und kamen über die Wingate Straße wieder auf den Weg zum Hotel. Kein Mensch begegnete uns. Eine sanfte Ruhe lag über dem Viertel. Wir redeten nicht viel. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach.
Doch unversehens wurde mir bewusst, dss ich mich auf eine Nähe einließ, die mich erschreckte. Wann hatte mir zum letzten Mal körperliche Berührung so gut getan?
Eine seltsame Sehnsucht war in mir. Fremd und heiß. Ein flüsterndes Begehren. Mein Körper erinnerte sich. Geruch nach Haut und Schweiß. Berührung. Ob… Jonas das gleiche empfand?
Abrupt machte ich mich von ihm los.
Zärtlich seine Stimme. "Keine Angst haben, Sophie. Wenn wir uns deshalb getroffen haben, geschieht

Den Himmel mit Händen fassen

es doch, ob Sie sich wehren oder nicht."
Mir wurde schwindlig. Eigentlich hatte ich geglaubt, mit fast 60 Jahren sind solche Gefühle doch nicht mehr erlebbar
"Jonas, ich bin fast sechzig! Habe ich Ihnen das noch nicht gesagt?"
"Eine sehr lebendige Sechzigjährige", entgegnete er lachend. "Machen Sie einen Unterschied zwischen Mann und Frau? Ich bin immerhin acht Jahre älter als Sie."
"Nein, das nicht." Ich antwortete sehr bestimmt. Zögerte dann doch. Wie viel Persönliches vertrug unsere Begegnung schon?
Leise bekannte ich: „Älterwerden ist für mich nicht problematisch Außerdem fühlte ich mich eigentlich immer jung."
Er unterbrach mich. "Ja und! Fühlen Sie sich jetzt etwa alt?"
"Nein!" Ich zauderte. Wusste nicht, wie ich ihm meine Gedanken erklären sollte. Erst fünf Tage kannte ich ihn! Einfach unfassbar. Ich hatte in dieser kurzen Zeit eine innere Lebendigkeit wieder entdeckt, die ich verloren geglaubt hatte.
Entschlossen gab ich mir einen Ruck:
"Nein, das ist es doch, was mich manchmal so wundert! Ich fühle mich so jung. Seit die Kinder aus dem Haus sind, denk' ich sogar manchmal, ein neues Leben hätte begonnen. Natürlich hatte ich mit den Kindern auch ein Leben. Aber… es gehörte mir nur zum Teil."
Ich strich mir die Haare aus der Stirn. "Verstehen Sie? Neben der Liebe immer auch Verpflichtung und Forderung. Das engt ein."
Ich hielt ein wenig atemlos inne, bevor ich weiter sprach. "Und heute stelle ich mir manchmal vor, ich brauchte nur die Arme auszubreiten, und könnte davonfliegen. Schwerelos. Ungebunden. Getragen von der Luft und meinen Wünschen. Aber dann… schau ich zufällig in den Spiegel und falle unbarmherzig auf die Erde zurück," ich lachte, "denn aus dem Glas schaut mich eine alte, nein, keinen Einwand, zumindest eine ältere Frau an und lächelt ziemlich spöttisch über mich. Und das ist noch nicht alles."
Wir gingen schweigend weiter, bis ich mich ihm wieder zuwandte. „Jonas, ich spreche so viel von mir, aber Sie sind sehr still geworden."
Er war seltsam ernst, als er antwortete. "Wissen Sie überhaupt, wie viel Sie mir geben? Seit meine Frau tot ist, habe ich nie mehr mit irgend jemandem so geredet. Und nun kommen Sie und sprechen. Haben Vertrauen zu mir! Unfassbar!"
Vertrauen? Warum fiel mir plötzlich der Brief ein? Ich wusste einfach, dass nach dem Lesen dieser Nachricht meiner Mutter mein Leben nicht mehr das gleiche sein würde. Ich konnte mir nicht erklären, woher ich diese Sicherheit nahm.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).